

2. Ethik

Leonardo Boff. *Ethik für eine neue Welt*. Düsseldorf: Patmos, 2000. Geb., 128 S., DM 29,80

Leonardo Boff, geb. 1938, ist einer der profiliertesten Vertreter lateinamerikanischer Theologie und Spiritualität. Der Brasilianer gehörte bis 1992 dem Franziskanerorden an. In Deutschland wurde er als einer der Väter der sog. Befreiungstheologie bekannt, wobei er – schon aufgrund seiner Ordenszugehörigkeit – von Anfang an um eine Verknüpfung von spirituellem und politischem Engagement bemüht blieb. Eine größere Anzahl seiner Bücher liegt auch in deutscher Übersetzung vor.

Das vorliegende Werk stellt den Entwurf einer Ethik in globalen Dimensionen dar. Boffs Stimme verdient zu diesem Thema allein deswegen gehört zu werden, weil er einer der wenigen Theologen des Südens ist, die auch im Norden der Welt zur Kenntnis genommen werden. Der Verfasser weist in seinem Vorwort selbst darauf hin, dass die Perspektive des Südens eine andere ist als die des reichen Nordens, nämlich „die Betrachtungsweise der Armen und Ausgeschlossenen“ (S. 7f) und in den mit den Globalisierungsprozessen verbundenen zukünftigen Entwicklungen unbedingt zur Geltung gebracht werden sollte.

Boff plädiert angesichts der Globalisierung der Menschheitsprobleme für einen gleichermaßen globalen Lösungsansatz. Dabei sieht er die globalen Probleme vor allem in drei Bereichen angesiedelt: im Bereich der Verteilung der Ressourcen, also im Verhältnis von Arm und Reich, im Bereich der Arbeit, d. h. in der zukünftigen Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse, und schließlich im Bereich der Ökologie, hier in der zunehmenden Globalisierung ökologischer Krisenerscheinungen.

Der Verfasser geht davon aus, dass mit dem sich ausbreitenden Bewusstsein, dass die Erde „das gemeinsame Vater- und Mutterland aller Existenzen“ darstellt, „eine neue Entwicklungsstufe im Werdegang der Geschichte, ja des gesamten Planeten“ angebrochen sei (S. 18). Hierauf zu reagieren, sei für heutige ethische Überlegungen unausweichlich. Als Ziel schwebt ihm eine „planetarische Ethik“ vor, die auf Achtsamkeit, Verantwortung, Solidarität, Dialog und wechselseitiger Beziehung mit dem Andersartigen beruht. Immer wieder weist Boff darauf hin, dass es keine Gerechtigkeit ohne die Berücksichtigung der Armen und Ausgeschlossenen geben kann (S. 74ff). Sie sind gewissermaßen die Nagelprobe für alle ethischen Bemühungen. Vor allem das Kriterium der Achtsamkeit und die Forderung nach einer „holistischen Ethik“ erscheinen mir bemerkenswert. Achtsamkeit, ein wohl aus der östlichen Religiosität stammender Begriff, bedeutet für Boff, die Welt einschließlich ihrer Bewohner nicht länger als Objekt des Besitzes und der Ausbeutung, sondern als Gegenüber „zärtlicher Zuwendung und Sorge“ zu entdecken (S. 98). Die Forderung nach einer holistischen Ethik soll zu einer

positiven Antwort auf die Frage nach der Bedeutung des Anderen und Fremden in einer immer pluralistischer werdenden Welt führen.

Das vorletzte Kapitel des vorliegenden Buches bilden Überlegungen Boffs zu Mystik und Spiritualität. Es fällt auf, dass er nicht auf Mystik und Spiritualität bei der Entwicklung einer planetarischen Ethik verzichten will. Boff sieht durchaus, dass darin starke Kräfte enthalten sind, die im Zusammenhang mit ethischen Überlegungen nicht übersehen werden sollten. Leider sind seine diesbezüglichen Gedanken äußerst kurz gehalten; es bleibt mehr oder weniger bei Andeutungen. Die Leser hätte an dieser Stelle interessiert, wie der Verfasser das spezifisch Christliche in den ethischen Diskurs eingebracht wissen will. Man bekommt allerdings den Eindruck, dass es Boff gar nicht um diese Fragestellung geht. Vielmehr scheint er das Heil in einer möglichst allgemein zustimmungsfähigen und darum notwendigerweise vagen mystisch geprägten Spiritualität zu sehen.

Entsprechendes gilt auch für die im abschließenden Kapitel des Buches vorgebrachten Thesen, in denen Boff die inhaltlichen Charakteristika des von ihm intendierten Weltethos zusammenfassend darlegt. Ganz im Sinne von Hans Küngs „Projekt Weltethos“ – dem sich Boff auch sonst verpflichtet weiß, wie an vielen Stellen des vorliegenden Werkes deutlich wird –, spricht der Verfasser sich hier für einen ethischen Minimalkonsens aus, der von den unterschiedlichsten Gesellschaften, Religionen und Gruppen akzeptiert werden könnte.

Insgesamt ein Buch, das eine äußerst wichtige Fragestellung angesichts rasant fortschreitender Globalisierungsprozesse aufnimmt. Allerdings vermisst man ganz stark Überlegungen, die sich wenigstens ansatzweise mit der Frage auseinandersetzen würden, ob es ein spezifisch Christliches im Hinblick auf Ethik und Spiritualität auch in Zukunft geben sollte.

Peter Zimmerling

Helmut Burkhardt. *Wirtschaft ohne Ethik? Biblische Beiträge zu Grundfragen des Wirtschaftslebens*. TVG Orientierung. Gießen: Brunnen, 2000. Pb., 96 S., DM 17,80

Mit seinen sechs, bisher an verschiedenen Orten veröffentlichten Studien möchte Helmut Burkhardt das „biblische Wissen um den Menschen und seine Bedeutung für wirtschaftliches Handeln für die heutige Frage nach ethischer Orientierung in der Wirtschaft fruchtbar machen“ (S. 9). Aufgrund ähnlicher Fragestellungen überschneiden sie sich z. T. inhaltlich, v. a. bei den Themen „Eigentum“ und „Arbeit“ in den Beiträgen drei, vier und fünf.

Im ersten Beitrag „Kraft zur Ethik“ stellt Burkhardt zunächst das Naturrecht als – auch aus biblischer Sicht – positive Norm menschlichen Handelns dar und wie es